



blau,

...alles von den Jubiläumsfeierlichkeiten!

ausdauernd

...alles von Rudermarathons und Wanderfahrten!

und schnell

...alles von BW und Herbstsprint!

Berlin, 10.12.2013

Hallo liebe RVHler,

da haben wir ja ganz schön was losgemacht! Um noch einmal aus der Chronik zum 50-jährigen Jubiläum von 1963 zu zitieren: „Der RVH freut sich über die vielen mündlichen und schriftlichen Anerkennungen seiner gesellschaftlichen Erziehungsarbeit und wünscht sich, dass sein „Festlicher Abend“ ihm immer erhalten bleibt.“ Diesem Wunsch konnte zwar nicht über die gesamten zweiten 50 Jahre seines Bestehens entsprochen werden, aber pünktlich zum großen Jubiläum war es mal wieder so weit: Ein beeindruckendes Sommerfest (das wir immerhin schon länger etabliert haben) und vor allem eine rauschende Ballnacht waren wohl für die meisten RVHler, Aktive wie Ehemalige, die Höhepunkte des Rudersommers. Und auch wenn der Ball sich vielleicht nicht gleich als fester Termin im RVH-Kalender etablieren wird, sollte man zumindest nicht unbedingt wieder 50 Jahre damit warten.

Neben den Jubiläumsfeierlichkeiten waren RVHler dieses Jahr auch wieder fleißig auf allerlei

Gewässern unterwegs, seien es die Elbe, der Rhein oder holländische Grachten für die wirklich ausdauernden, Saale und Unstrut für die etwas gemütlicheren oder der Wasserpark Dove-Elbe für die wirklich schnellen - es war für alle was dabei. Nicht zu vergessen bleibt natürlich der Maschsee, der nicht nur für die beeindruckende Bootsparade mit drei (!) neuen Flottenmitgliedern, sondern natürlich auch für die traditionelle RVH-Herbstsprint-Regatta, die Kulisse geben durfte.

2014 wird zwar wieder etwas Ruhe in den Vereinsalltag einkehren, aber einige Errungenschaften des Jubiläumsjahres, wie die drei neuen Boote oder der wieder aufgelebte Kontakt zu einer ganzen Reihe Ehemaliger, werden uns definitiv erhalten bleiben und haben den Verein auch nachhaltig wieder einen Schritt nach vorne gebracht. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und mit vielen vielen Fotos!

Kilian

INHALT

<i>EDITORIAL</i>	1
<i>INHALT</i>	2
<i>RVH ON TOUR</i>	3
Trainingslager in Emden	3
Wind, Wetter und Wachbleiben - Hollandmarathon 2013	4
Bundeswettbewerb in Hamburg	8
Wanderfahrt I: Auf der Elbe von Prag nach Wittenberg	12
Wanderfahrt II: Unterwegs auf Unstrut und Saale	19
Rheinmarathon 2013	22
<i>INSIDE RVH</i>	29
100 Jahre RV Humboldtschule - Sommerfest am Maschsee	29
R, V und H - das kleine Alphabet	31
Der Jubiläumsball	34
RVH-Herbstsprint-Regatta	37
<i>DERMINE DERMINE DERMINE!</i>	41
<i>EIN LETZTES</i>	42
<i>BERNIS BEST OF BALL</i>	43

Trainingslager Emden

Dieses Jahr ging es fürs Frühjahrs-Trainingslager nicht wie gewohnt nach Hankensbüttel, sondern etwas weiter nach Emden. Los ging es am Freitag. Die Zugfahrt ging so weit gut, wobei nur die Hälfte von uns (Lisa, Franz, Antonia, Helena, Max, Felix, Mareike) im Zug gemeinsam mit dem DRC anreiste und die anderen (Yannic, Henrik, Adrian) zu einer ereignisreichen Fahrt im Bootstransport Platz nahmen. Dort angekommen ging es erst mal ans aufriggern. Trotz der Kälte trauten sich einige auch schon aufs Wasser für eine erste Einheit, mussten aber auch feststellen, dass es sich durch Eisschollen nicht wirklich gut rudern ließ... Und wie es ein Trainingslager so verlangt, hatten wir

auch schon am ersten Tag eine Verletzung: Adrians Zeh musste sich mit dem Vorderrad unseres Hängers anfreunden. Das Resultat war eine Stauchung und Schwellung wie wir in den nächsten Tagen beim Arzt erfuhren. Nachdem schlussendlich alle ihren Platz in der Halle eingenommen hatten, wurde erst mal geschlafen. Am zweiten und dritten Tag wurde ein Landtraining aufgrund der schlechten Wetterbedingungen eingelegt, das hieß für uns: Laufen, Ergo und Spinning dank einem tollen Krafraum und einer renovierten Gymnastikhalle, in der wir schlafen durften. Versorgt wurden wir teilweise in der Gastronomie des gastfreundlichen Emde-ner Rudervereins und in einem Restaurant namens „ zum Endzweck“ von deren Essen viele wirklich begeistert waren. Dann gesellten sich



auch Till und Tobi zu uns. Tobi reiste aus dem Familienurlaub an und auch Till (der aus Krankheitsgründen zuhause geblieben war) kam nachgereist. Das Wetter schlug in den nächsten Tagen leider nicht wirklich um, doch trotzdem machten einige ihre Einheiten auf dem Wasser. Nach einem kleinen Trainerwechsel fuhren Herr Sack und Nadine wieder nach Hause und Björn, Berni und Frau Lincke übernahmen. Doch leider musste auch Franz früher nach Hause fahren, da er krank wurde. Der vierte Abend wurde von den Trainern leicht umstrukturiert denn sie legten einen medienfreien Abend ein. Am Morgen wurde weiter trainiert und alles ging glatt. Naja alles bis auf die Zugfahrt... Irgendwie hatten wir uns mit der Zeit verplant, weswegen wir einen Sprint zum Zug einlegen mussten, um ihn nicht zu verpassen. Das war allerdings nicht so einfach, denn wir hatten einige Kranke und Verletzte bei uns, die nicht ganz hinterher kamen. Trotzdem schafften es alle rechtzeitig. Bis auf Franz waren wir die ganze Zeit vor Krankheiten verschont geblieben, doch auf der Rückfahrt erwischte es Antonia. Am Bahnhof wurden alle von ihren Eltern in Empfang genommen und nach Hause gebracht. Damit ging wieder ein eindrucksvolles

Trainingslager zu Ende, das alles in allem trotz schlechten Wetters allen gut gefallen hat.

(Mareike)

Wind, Wetter & Wachbleiben Hollandmarathon 2013

Den Ablauf des Hollandmarathons habe ich in meinem Bericht im letzten Jahr bereits genau erläutert, deswegen werde ich dieses Jahr auf kurze Geschichten zurückgreifen, die sich im Laufe unserer vier Tage in den Niederlanden ergeben haben.

Das Wetter:

Dieses Jahr war es sehr windig und stürmisch. Auch aus diesem Grund haben wir unser Zelt besonders gut abgespannt. Dennoch war schon beim Einrichten der Kabine klar, dass es eine unruhige Nacht werden würde. Die Zeltstangen bogen sich bereits leicht im Wind und mir ist schlagartig eingefallen, wie ich meinen diesjährigen Bericht zu Holland nennen würde: Eine Alliteration aus „Wind, Wetter & Wachbleiben“. Das „Wachbleiben“ war für mich noch aus dem letzten Jahr



klar. Ich wusste, dass wir die ganze Nacht durchfahren würden.

Während des Rennens, das hätte ich nicht gedacht, war es nachts sternenklar. Dadurch wurde es aber auch ziemlich kalt. Tagsüber war dann aber nichts mehr zu sehen von einem wolkenlosen Himmel. Es war wie tags zuvor sehr windig, bzw. immer noch, da der Wind über Nacht keine Pause gemacht hatte. Schnell kam auch noch Dauerregen dazu. Alle waren nass und durchgefroren. („Warum

tu ich mir das jedes Jahr aufs Neue an?“) Aber... Wie es der Wettergott im verspäteten Frühling so will, gab es letztlich noch einen Hoffnungsschimmer: Kurz vor der letzten Etappe kam endlich die Sonne raus und hielt sich dann auch einigermaßen für den Rest des Tages. Die nassen Klamotten, die während des Rennens entweder im Wind wieder getrocknet waren („Dies kam bei dem Dauerregen eher selten vor.“) oder im Auto vor sich hin muffelten, konnten jetzt in der Sonne einigermaßen trocken werden.

Der Wettkampf selbst:

Im Vorfeld gab es einige Diskussionen, wie die Teams, bestehend aus Hamburgern und Hannoveranern (und weiteren), aufgeteilt werden sollten. Letztendlich hatten wir eine etwas stärkere Mannschaft und eine gute Mannschaft. Wir belegten



die Plätze 17 Und 31.

Aufgrund dieses Leistungsunterschiedes konnten wir uns in diesem Jahr nicht miteinander messen und mussten uns ein anderes Team suchen, mit dem wir ungefähr „auf einer Höhe“ waren, und mit dem wir uns „bekriegen“ konnten. – Dies war diese Mal die meiste Zeit das Team aus Ratzeburg. Sie hatten ihr Boot mit Schwimnudeln verziert. („Ich finde die Dekorationen sind Geschmackssache...“)

Aber unser Erkennungsmerkmal und unser Schlachtruf waren deren Zeichen der Kommunikation deutlich überlegen. Als besonders hilfreiches Kennzeichen erwies sich dieses Jahr, vor allem in der Nacht, ein mit einer Taschenlampe beleuchteter, auffallender, abstrakter, gelber Regenschirm. Dieser kam aufgrund seiner vielen Einsätze „leicht lädiert“ im Ziel an. („leicht lädiert“ =

„völlig kaputt“). Unser Schlachtruf war anfangs „Bratwurst“. Später, im Laufe des Rennens, hat sich dieser weiterentwickelt: Die Bootsinsassen riefen, wenn sie zur Wechselstelle kamen, „Bratwurst!“ – und von Land kam zurückgebrüllt „Freibier!“. Besonders bei dem Wechselspiel dieser beiden Wörter wurden wir von anderen Teilnehmern schräg angeguckt, weil selbst die Holländer uns verstehen konnten. („Vielleicht sollten wir im nächsten Jahr das Wort „Lunte“ verwenden, das kennen nicht soo viele...“)

Die Wechsel waren auch eine Sache für sich dieses Jahr. Glücklicherweise waren wir alle 12 so ziemlich gleich groß, so dass wir während des Rennens keine Einstellungen verändern mussten und auch keine großen Probleme beim Rudern hatten. Wir legten dieses



Jahr aber viel Wert auf eine effiziente Wechsellmethode, so dass wir diese im Vorfeld an Land und im Boot geübt haben. Ein, für manche, entscheidender Teil beim Wechsel ging dadurch allerdings verloren. Die Ruhe.

Es wurde, je länger wir geübt haben, immer stressiger. Egal, ob wir auf dem Trockenen oder mit dem Boot im Wasser übten.



Der Stress, die Hektik und die Tatsache, dass wir uns im Rennen befanden, führten bei einem Wechsel von Nina und mir dazu, dass wir fast gekentert wären, weil wir an einem steilen, nassen Grasabhang einsteigen mussten und schon abgestoßen wurden, während wir noch im Boot standen. Außerdem war es an dieser Wechselstelle bereits dunkelste Nacht und es halfen nicht genügend Leute mit Taschenlampen beim Wechsel, weil sie schliefen oder einfach nicht in die Kälte wollten.

Der Mangel an Hilfskräften aus unserem Team führte bei einem anderen Wechsel dazu, dass wir die Jacken liegen ließen. Es wurde nur eine kurze Etappe gerudert, aber unser schnellstes 2er-Team war draußen. Erst kurz vor der folgenden Wechselstelle dachten wir im Auto plötzlich an die Jacken und kehrten wieder um.

Ein ähnlich kurioser Fall war, als wir, das Landteam, an einer Wechselstelle angekommen sind und die ganze Zeit auf das erste Boot von uns gewartet haben. Es kam nicht. Auch unser „Feind“ die Ratzeburger, die die meiste Zeit kurz vor uns waren, tauchten nicht auf. Zum Glück hatten wir ein paar Späher draußen, sonst hätten wir unser Boot verpasst, und das obwohl wir mit dem Auto direkt an dem Kanal geparkt hatten und alles sehen konnten. Plötzlich kamen unsere Späher angerannt und riefen: „Da sind sie! Da sind sie!“ Es brach ein Stimmengewirr aus mit Sätzen wie: „Das kann doch nicht sein.“ „So weit vorne können die doch noch gar nicht kommen.“ „Jetzt schon?!“ „Wir haben die Ratzeburger überholt!“. Letztendlich haben wir es dann doch noch geschafft, die Bootsbesetzungen zu wechseln. Nach dem Wechsel und an der Kurve, wo man in einer 90° Wen-

de abbiegen musste, trafen wir die Mainzer, auf die wir die ganze Zeit versucht haben aufzufahren. Sie hätten direkt nach der kleinen Brücke stoppen müssen. Sie waren aber noch zwei Schläge weiter gefahren und hatten somit ihren Wendepunkt verpasst. Sie waren erneut falsch gefahren, weil dieses 2er Team der Mainzer bereits kurz vorher einmal zurückgekommen war und doch eigentlich richtig gefahren war. Da unser Boot schon zwei Boote dahinter kam, haben wir versucht den Mainzern in ihrer Situation Tipps zu geben, damit sie uns nicht behindern – Sie wollten nicht hören. Deswegen mussten sie es



hinnehmen, dass wir uns in einer perfekten Fahrt durch die Brücke und um die Kurve herum an ihnen vorbeigeschoben haben.

Letztendlich waren wir, trotz kurzer Nickerchen im Bus, mehr als 39 Stunden wach gewesen. („Und das

wird im nächsten Jahr wahrscheinlich auch nicht weniger.“) Wir sind mit unseren Leistungen sehr zufrieden und es gab bereits die ersten Überlegungen für das nächste Jahr. Ob wir auch ein sogenanntes „Bullenteam“, bestehend aus nur drei Ruderern, melden könnten?

(Lena O.)

Bundeswettbewerb in Hamburg vom 04. bis 07.07.2013

Tobi, Franz und Lisa haben sich auf dem LE in Salzgitter direkt für den BW in Hamburg qualifiziert. Caro hatte das Glück, als Dritte auch teilnehmen zu dürfen. In den Sommerferien hatten wir noch drei Trainingseinheiten, um uns vorzubereiten.

Am Donnerstag haben wir uns morgens am Bootshaus getroffen, um die Boote auf den Hänger von Lehrte Sehnde aufzuladen. Am Tag davor hatten wir sie schon abgeriggert. Nach ca. einer Stunde sind Tobi und Franz nach Hause gefahren, wir (Lisa und Caro) sind noch für einige Besorgungen mit Caros Mutter in die Stadt gefahren. Um halb eins haben wir uns dann wieder alle zusammen mit Björn, Yan-

nic und Herrn Sack am Parkplatz der Stadionbrücke getroffen, um nach Hamburg aufzubrechen. Im Auto mit Franz und Björn sind wir gleich als Erstes in einen Stau geraten, aber die Fahrt war trotzdem durch ein sehr cooles Video ebenso wie durch Gespräche lustig. Als wir um ca. 16 Uhr in Hamburg-Allermöhe ankamen, haben wir gleich die Boote aufgeriggert und danach auf Yannic, Tobi und Herrn Sack gewartet. Nachdem sie ebenfalls angekommen waren, sind wir aufs Wasser gegangen, um nochmal kurz zu trainieren. Viele aus den anderen Bundesländern haben auch trainiert, deswegen war es sehr voll und uns kam die Strecke sehr lang vor. Nach 2000m kam dann die Wende, die wir noch einmal geübt haben. Anschließend sind wir in die Turnhalle gefahren und haben uns Pizzas bestellt. Währenddessen haben die anderen Sportler an der Regattastrecke gegessen. Die Hannoveraner haben sich (natürlich :D) die beste Weichbodenmatte in der gesamten Halle gebunkert :). Jeder Sportler erhielt ein T-Shirt von der Ruderjugend Niedersachsen (ein Baumwollshirt und ein Funktionsshirt). Auf dem Funktionsshirt hatte sich ein kleiner Fehler eingeschlichen, statt der Ruderjugend waren wir die Ruderjugend. Wir sind

ziemlich früh ins Bett gegangen, weil Caro und Tobi ihre Rennen schon um 10:40 bzw. 11:03 Uhr am Freitag hatten.



Freitag (Tag der Langstrecke)

Um sieben Uhr mussten wir schon aufstehen. Die Rennen starteten von hinten nach vorne. Auch Nadine, Frau Lincke, Henrik und Till sowie die Eltern und teilweise auch Großeltern von Franz, Tobi und Caro kamen zu den Rennen.

Caros Sicht, Rennen 14: Das Wetter war super - kein Wind!! Nur mir hat es nicht gefallen, dass man erst 1000m, Wende und dann 2000m rudern musste.

Tobis Sicht, Rennen 13: Das Wetter war gut und das Rennen genauso. Nach der Mittagspause folgten Lisas und Franz' Rennen um 14:21 bzw. 14:57 Uhr.

Lisas Sicht, Rennen 4: Es war ein bisschen zu warm, aber das Rennen war gut.

Franz' Sicht, Rennen 1: Ich hatte

für mich einen guten Start und holte einen sehr großen Vorsprung raus. Ich ruderte 1000m recht gut, doch kurz nach der Wende merkte ich, dass ich mein Skull zu fest hielt, sodass ich einen Krampf im linken Unterarm bekam. Mit Schmerzen hielt ich noch die restlichen 2000m durch, jedoch mit kurzen Pausen. Kurz nach Franz' Rennen war die Siegerehrung der Langstrecke. Caro wurde 4. in ihrer Abteilung und 6. im C Finale. Tobi wurde 2. in seiner Abteilung und insgesamt 1. im C Finale. Lisa wurde 1. in ihrer Abteilung und 3. im A Finale. Franz wurde 3. in seiner Abteilung und insgesamt 3. im C Finale. Niedersachsen lag nach der Langstrecke auf Platz 7.

Am Abend musste Lisa zur Begrüßung des Senats ins Hamburger

Rathaus fahren. Währenddessen haben die anderen etwas mit den DRC Ruderern gemacht.

Samstag (Zusatzwettbewerb)

Am Samstag war mal wieder unsere Lieblingsbeschäftigung beim BW. Der Zusatzwettbewerb :D!!!! Um 6:15 Uhr mussten Franz und wir beide aufstehen, um zur Regattastrecke zu fahren. Tobi konnte noch länger schlafen, da er in der zweiten Gruppe war. Es war im Nachhinein doch eigentlich ganz lustig. Nachdem Tobi auch fertig war, haben wir noch eine 6km Einheit gemacht. Und endlich hatten wir Freizeit, wir beide sind in Hamburg shoppen gegangen. Björn hat uns netterweise in die Stadt und wieder zurück gebracht. Tobi ist mit seiner Familie essen gegangen, Franz hat auch



etwas mit seinen Großeltern unternommen. Abends war das Betreuerrennen, in dem Niedersachsen ziemlich gut abschnitt. Danach war die Siegerehrung für den Zusatzwettbewerb. Die beste Platzierung Niedersachsens war der 4. Platz :D. Insgesamt jedoch erzielte Niedersachsen nur den 13. Platz vor Bremen, Thüringen und Saarland. An der Halle angekommen haben alle Niedersachsen Gruppenfotos gemacht und ein Video über den „Niedersachsen-Schüttelsong“ gedreht. Der Schüttelsong geht so: „Und links schüttel schüttel, schüttel, schüttel schüttel, und rechts ... und unten ... und oben ... und alles schüttel schüttel, schüttel, schüttel schüttel“:P. Um 10 Uhr war Nachtruhe.



Sonntag (Tag der Kurzstrecke)

Franz und Lisa mussten schon um halb sieben aufstehen und ihre Sachen packen. Nach dem Frühstück

hatte Franz um Acht sein Rennen. Dazu kamen dann auch alle Eltern, Yannic, Philipp, Mareike, Haddy, Lena, Charlie und Anna sowie Tobi und Caro. Franz hatte das aller erste Rennen an diesem Tag. Alle Bundesländer haben angefeuert, das war ein riesen Gebrüll. Franz gewann dieses Rennen mit viel Vorsprung.

Seine Sicht: Es war gut, da ich im A Finale Dritter geworden wäre.

Lisas Rennen war um 9:10, auch sie wurde angefeuert. Sie wurde wie bei der Langstrecke Dritte.

Ihre Sicht: Man muss sich erst an das Tuten (Startsignal) beim Start gewöhnen, aber sonst war es gut. Dann folgte die Mittagspause, kurz danach ging es auch schon mit Caros Rennen um 14 Uhr weiter. Sie hat sich um einen Platz verbessert, im C Finale war sie dann Vierte.

Ihre Sicht: Am Start lag ich vor den anderen, doch beim Endspurt haben sie mich leider noch eingeholt. Gleich danach war Tobi mit seinem Rennen dran, er gewann, wäre sogar im A Finale Fünfter geworden. Seine Sicht: Das Wetter war wie am Freitag perfekt, es gab keinen Wind.

Jetzt ging es ans Abbauen und Boote abriggern sowie aufladen. Auf die Siegerehrung hatten wir dann keine Lust mehr, aber durch

die Lautsprecher haben wir die Wertung von Niedersachsen mitbekommen. Niedersachsen wurde in der Gesamtwertung 11. Um 15 Uhr sind wir dann alle nach Hause gefahren, um 17:15 haben wir uns nochmal gesehen und zwar zum Abladen. Das war der 45. Bundeswettbewerb in Hamburg Allermöhe - Wasserpark Dove-Elbe, es war ein schönes Wochenende.

Anmerkung: Das Essen hat sich zum Vorjahr verschlechtert, aber es war noch zu ertragen. :D

Zu guter Letzt möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei unseren Trainern und Betreuern bedanken, die tollen Einsatz gezeigt haben, denn es waren ja schon Ferien.

(Lisa und Carolin)

Wanderfahrt I: Auf der Elbe von Prag nach Wittenberg

Als Lena im Winter nach Hause kam und erzählte, dass Björn noch einen Landdienst für diese Fahrt sucht, erklärte ich mich spontan bereit diesen zu übernehmen, sofern Lena damit einverstanden wäre. Schließlich war ich wie alle anderen Eltern auch neugierig, ob die „Gro-

ßen“ auf Wanderfahrten wirklich jeden Abend Bier trinken und ob es wirklich so erlebnisreich und toll ist, so dass man sprich Kind / Jugendlicher da immer wieder mitmachen muss.

Zu ersterem sei angemerkt: Ja, es gab jeden Abend ein Bier oder wie auf dieser Fahrt auch Radler und nicht nur für die Mädels die Radlerine.

Und Dank unseres Wanderleiters Björn war es nicht nur für die Ruderer täglich immer wieder aufs Neue erlebnisreich oder gar wunderbar.

Schon wenige Minuten nach der Abfahrt von 6 RVH Ruderern (Lena, Björn, Sush, Adrian, Henrik, Till) und Kerstin, die eigentlich mit dem Rad fahren wollte und mir

(Achim mit dem kleinen Ronni) lernten wir, man fährt von Hannover über Hildesheim zum Ruderclub nach Sehnde, wenn man seiner „Karin“ (unserem Navi) vertraut und dann die richtige Abfahrt verpasst.

In Prag, unserer ersten Station, wurden wir in kleinen Hütten untergebracht (Kerstin und ich bekamen sogar eine eigene) und einige begaben sich abends auf einen Stadtrundgang. Prag ist total beeindruckend, berichteten die Besucher (Kerstin, Sush, Lena und Björn) am nächsten Tag und ich fand es richtig schade, dass ich Fußlahmer und

Rückengeschädigter nicht mitgegangen war und am Abend mit unserem Dreigestirn (Henrik, Till und Adrian), die lieber Pokemonkämpfe ausgetragen haben, auf dem Campingplatz zurückgeblieben war. Auch der Hinweis, dass um 21.00 Uhr der Strom ausgeht, hatte die drei nicht umgestimmt. Sie wollten nur wissen, wann er wieder angeht



und waren mit der Antwort „Morgen früh um sieben“ anscheinend ganz zufrieden.

Am nächsten Tag fuhr die Mannschaft nach Prag und unser Dreigestirn übernahm die Stadtführung. Sie kannten am Ende des Tages alle freien W-Lan-Plätze und Mäces-Filialen. Nebenbei sahen sie wohl auch die Karlsbrücke mit ihren Straßenverkäufern und viele andere historische Gebäude. Wie bereits am vorherigen Abend wollte die Gruppe mit der Linie 14 zurückfahren, sie stiegen sogar an derselben Haltestelle ein, nur landeten sie nicht an ihrem Ausgangspunkt.

Prags Straßenbahnnetz ist für Außenstehende offensichtlich noch weniger zu durchschauen als das hannoversche. Sie stiegen irgendwo aus, keiner wollte/konnte zu Fuß gehen und fuhren schwarz - ihr Zeitticket war inzwischen abgelaufen – mit einer anderen Linie zwei Stationen zurück. Leicht durchgeschwitzt und mit angespannten Nerven erreichten sie den Campingplatz (berichtete mir Kerstin). Björn und ich fuhren an diesem Tag mit dem Hänger nach Dresden, um ihn dort zu parken und sammelten dort drei weitere Ruderer vom Verein Lehrte/Sehnde bzw. HRC ein. Bärbel, Uta und Rüdiger verfügten allein über ca. 120 Jahre Rudererfahrung.

Für alle, die es vielleicht noch nicht wissen: Ich bin mit einem 10m langen Hänger von Prag nach Dresden gefahren!!!



Dann ging es endlich richtig los. Wir, der Landdienst, wurden beim Start ordentlich bedauert und uns

wurde viel Spaß bei der „Schatzsuche“ gewünscht. Verstehe ich auch am Ende der Fahrt immer noch nicht. Unsere Karin hat uns immer zuverlässig ans Ziel geführt. Auch an diesem Tag. Dass wir über eine Baustelle anfahren mussten und das Bootshaus in Melnik nicht erst seit dem Hochwasser außer Betrieb war, dafür konnte Karin schließlich nichts. Jetzt mussten wir die Ruderer finden und einen Plan B entwerfen.

Der Ersatzcampingplatz war ebenfalls außer Betrieb und so stieg Kerstin für Björn ins Boot und wir beide machten uns gemeinsam auf die Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit.

Wie war es den Ruderern ergangen? Da unser Dreigestirn beim X-Row starten möchte, gab es für sie und alle anderen Ruderer heute ein verschärftes Training. Keine der 3, 4 oder 5 Schleusen war gangbar, sondern nur begehbar. Da war auch Björns Auftritt mit total nassen und verdreckten Schuhen auf dem Korkfußboden eines Schleusenwärters nicht gerade hilfreich, sondern eher überflüssig. Alle Schleusen waren durch das Hochwasser noch außer Betrieb und so mussten die Boote heute mehr getragen werden, als dass in ihnen gerudert wurde. War ich froh, dass ich im

Auto saß.

Die Etappe wurde abgekürzt, ich fuhr ein paar Mal hin und her, bis alle Ruderer in der Ersatzunterkunft in Melnik gelandet waren. Björn hatte inzwischen lecker gekocht und ich ging mit dem Gedanken „Das kann ja heiter werden, wenn das so weitergeht“ und auch ein bisschen geschafft ins Bett. Ganz so stressig hatte ich mir meinen Landdienst nicht vorgestellt. Doch es sollte für mich noch schlimmer kommen.

Nach dem Frühstück, nicht nur heute schon um 7.30 Uhr, etliche Ruderkilometer sollten geschafft werden, brachte ich die Ruderer zurück zu ihren Booten. Die Boote waren



noch da, nur das Einsetzen bereite Probleme und bescherte dem ein oder anderem nasse Füße. Björn motivierte seine Leute mit der Aussage: „Es sind heute 50, 60 oder 70 Kilometer mit nur 4,5,6 oder 7 Schleusen“.

Meine Füße blieben, glaube ich, als einziges Körperteil trocken, als ich

den Bus belud. Es war schon um 10.00 Uhr heiß und wurde nicht nur mit jeder Stunde, sondern auch mit jedem Tag heißer. Das kommt davon, wenn man mit zweitem Vornamen „Sonne“ heißt. Die ganze Wanderfahrt hatten wir nur Sonnenschein.

Zum Glück konnte ich mich in den klimatisierten Bus setzen. Doch schon kurze Zeit später schleppte Kerstin mich auf das Schloss Melnik, von wo aus man den Zusammenfluss der Moldau und Elbe und vielleicht auch unsere Ruderer sehen konnte. Letztere haben wir knapp verpasst, die waren schon durch.



Am nächsten Tag klappte alles mit dem Bootshaus und wir schlugen unsere Zelte in Usti auf. Leider schafften es unsere Ruderer heute noch nicht, die fehlenden Kilometer wett zu machen und ich musste sechsmal durch die bestimmt längste Baustelle in ganz Tschechi-

en fahren, um die Ruderer einzusammeln bzw. wieder auszusetzen. Björn opferte an diesem Tag seine Isomatte und schnitt Sitzkissen für die inzwischen furchtbar schmerzenden Popos. „Und was war mit den Händen?“, mag sich der ein oder andere jetzt fragen. Jeder kennt schließlich die mit Blasen und Hornhaut überzogenen Handinnenflächen seiner Kinder. Da kommt Bärbels Zaubercreme ins Spiel. Jeden Morgen ließ sie ihre Mannschaft antreten und verteilte sie, bevor diese ins Boot stiegen (Dr. Gerlachs Gehwohl Fußkrem). Kerstin fragte sich drei Tage, wozu sie diese Fußcreme vorm Einsteigen brauchen, wenn sie doch mit Schuhen rudern.

Von jetzt an, wurde jeder Tag entspannter. Nachdem die Elbe erreicht war, funktionierten die Schleusen, es gab eine zunehmende Strömung und ich musste mich jetzt geradezu sputen, wenn ich nach dem Beladen des Busses und der Erledigung des Einkaufes noch rechtzeitig die nächste Unterkunft erreichen wollte.

Unsere „Kinder“ (Kind ist nach den Statuten der Stadt Hannover jeder, bis einschließlich 27 Jahre) badeten und planschten heute zum ersten Mal freiwillig und voller Freude in der Elbe.

Nach den Strapazen der ersten Rudertage verwöhnte uns Björn mit einem „Restaurantbesuch“. Im Bootshaus in Decin übernachteten wir nicht nur, sondern saßen abends auf der sonnenbeschienenen Terrasse mit Blick auf die Elbe und den Sonnenuntergang im vor uns liegenden Elbsandsteingebirge. Dabei schmeckten uns Ziegenkäse, Schweinemedallions mit Pfifferlingen, Zanderfilet oder so wie mir ein einfaches Schnitzel mit Pommes. Alle waren sehr zufrieden, wir können den Ruderclub in Decin für seine hervorragende Küche nur weiterempfehlen. Ich möchte auch nicht vergessen, zu erwähnen, dass wir in Tschechien mit vielen netten Menschen zu tun hatten.



Die Königsetappe führte am nächsten Tag nach Dresden. Vorbei an der Festung Königstein, an der Bastei in Rathen und ... und ... und ...

Es gab für die Ruderer und den Landdienst Pausen in Biergärten, die wir in Tschechien schmerzlich vermisst hatten. Im Laufe der weiteren Reise musste Rüdiger jedoch noch lernen: Nicht unter jedem Sonnenschirm versteckt sich ein Biergarten, man kann nicht jeden Biergarten besuchen, an dem man vorbeirudert und ... und Ruderer sind auch wenn eine blonde Schönheit am Eingang sitzt und unseren süßen Adrian mit Handkuss begrüßt und am liebsten behalten will, nicht in jedem Biergarten willkommen.

Dresden stand auf dem Kulturprogramm. Unsere Jungs, die schon in Prag eine so kreative Stadtführung vorbereitet bzw. durchgeführt hatten, verbrachten ihren Tag in Dresden ungefähr so: „Wir haben was gegessen, dann waren wir in der Altmarkpassage, dann haben wir wieder was gegessen und waren wieder in der Altmarkpassage“ Uta war ganz entsetzt, ob so wenig Interesse an den Sehenswürdigkeiten, wie Semperoper, Zwinger oder Frauenkirche.

Zuvor hatten wir alle die gläserne Manufaktur besichtigt und da waren nicht nur Lena, sondern alle Mädels zunächst entsetzt. „Da stehen ja Autos!“ „Björn, was machen wir denn bei VW?“ „Wo ist der Glasbe-

trieb mit Kunsthandwerk? Du wolltest doch noch was für deine Mutter kaufen?“ Am Schluss staunten alle nicht schlecht – eine Fabrik in der Autos im weißen Kittel hergestellt wurden!

Das Dresdener Ruderbootshaus gefiel mir am besten und die Bootshalle war ganz neu.

Die letzten Tage waren für mich und Kerstin relaxt, ein bisschen einkaufen, ein bisschen shoppen, ein bisschen Kultur und ganz viel lesen, einfach nur mit einem Kaltgetränk aufs Wasser gucken und ab und zu die Ruderer mit frischen Getränken und Obst versorgen und abends lustigen Geschichten lauschen.

So verteilte beispielsweise Uta an einem Tag Weingummi in ihrem Boot. Der Mensch ist häufig ein Neider und so rief Lena „Das ist unfair! Wir sind auch ein gemischtes Boot und haben keine Gummis an Bord“ „Björn das ist fahrlässig!“ Und zwei Störche klappern um die Ecke.

Die „Omas“ turnten weiterhin munter durch ihr Boot, während Lena wackelig vom Bugplatz auf den Steuerplatz stieg, selbiges hatte Till am ersten Tag schon freihändig probiert.

Und alle entdeckten die Freude am Baden. In der Elbe gibt es herrliche

sandige Badebuchten. Während Uta sich noch etwas zierte, sorgte Björn wieder für Unterhaltung. An einem Tag ging er gleich dreimal baden. Als er eigentlich im Bug sitzen sollte, schwamm er durch das Wasser, um den anderen Booten das Steuer zu entwenden. „Pfu, wie gemein!“ Während seine Mannschaft ohne ihn davon ruderte. „Kleine Sünden bestraft der liebe Gott eben sofort.“



Dann kam die gemeinsame Mittags- und Badepause. Und dann trafen der in Torgau bestens bekannte Berufsschiffer und Björn, der seine Aufgabe als Steuermann an diesem Tag offensichtlich nicht so richtig ernst nahm oder einfach nur Uta mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zum Baden zwingen wollte, aufeinander. Uta kam mit den Worten: „Björn steuert die beiden alten Damen ins Verderben, unser Boot ist heute abgeseffen“ ans Ufer. Als Laie verstehe ich es nicht so richtig, aber offensichtlich

war eine stehende Welle Schuld, dass Bärbel nun keinen Badeanzug und Björn keine Badehose mehr hat.

Björn berichtete über dieselbe Situation so: „Ich dachte: Oh, eine Welle – oh, die Kamera liegt da - das könnte ein schönes Foto werden – zu spät“ Aber immerhin hat er die Kamera gerettet. Rüdiger, der in einem anderen Boot saß, kommentierte wohl währenddessen: „Jetzt sind sie da, jetzt sind sie weg, jetzt sind sie immer noch weg.“

Und das alles während ich Stunde über Stunde über Stunde vom Bootshauswärter in Torgau unterhalten wurde. Eigentlich ein lieber Kerl, der in mir einen geduldigen Zuhörer gefunden hatte und der sehr stolz auf seinen Verein und seine Heimatstadt war.

Der letzte Tag:

Uta geht heute freiwillig baden, schließlich hat sie ihren Badeanzug noch.

Auf die Jungs muss gewartet wer-

den. „Ja wo bleiben sie denn?“, „Die haben keinen Bock mehr“, „Wenn ich so rudern würde wie die, dann hätte ich auch keinen Bock mehr.“

Sush ist wie am ersten Tag immer noch schnell auf dem Rollsit.

Ronni, der staubsaugende Zeltbewacher, darf eine Etappe mit zu Lena auf den Steuerplatz.

Der Hausmeister beim Bootshaus begrüßt Kerstin mit den Worten „Ne, hier übernachtet heute keiner. Ist keiner angemeldet. Das ganze Haus ist voll mit schwer erziehbaren Jugendlichen.“ Sie durfte ihn bis ins Büro begleiten, wo er telefonieren wollte. „Sie haben doch abgesetzt“ „Ne, hier im Kalender steht doch 10 Personen Björn Gerß“ „Das sind sie?“ „Ja“ „Na, dann – hier sind die Duschen für Mädchen, hier für Jungs.“ Ich bin inzwischen dazu gestoßen und folge den beiden aus dem wunderschönen Bootshaus in den alten, dunklen, miefigen Trainingsraum und denke nur „Hier will ich nicht schlafen“. Zum Glück tru-



deln die Ruderer früh ein und alle sind mit einer vorzeitigen Heimkehr einverstanden. Die Jungs duschen heute sogar mal ohne Musikbox.

Bärbel verabschiedete die Jungs mit den Worten „Ich hätte nicht gedacht, dass ihr ankommt.“ Waren sie doch teilweise ohne Käppi und Besteck angereist. Doch wer 10 Tage alle Mahlzeiten mit dem Dosenöffner isst (Till), hat unter Beweis gestellt, dass er hart im nehmen ist.

Ich habe eine Nacht in meinem schönen Bettchen geschlafen und denke „War doch schöööön, diese Ruhe, diese abwechslungsreichen, preiswerten Übernachtungen an der Elbe und Abende in geselliger Runde mit lauter netten Leuten und Geschichten. Ich bin gerne wieder Landdienst, aber ob Lena ihre Eltern noch mal dabei haben möchte?

(Papa 0.)

P.S.: Es gab keine Verletzungen!!

Wanderfahrt II: Unterwegs auf Unstrut und Saale

Am 27. Juli 2013 haben sich Tobi, Philipp, Carolin, Lena, Björn und ich am Bootshaus getroffen, um uns um das Aufladen der Boote zu kümmern. Als wir dann die vier Gig-Boote Ovelgönne, Wellenläufer, Lehrer-Lämpel und Ostpreußen aufgeladen hatten, konnte es losgehen. Nach ein paar Stunden hatten wir unser erstes Ziel erreicht. Die anderen, die mit dem Zug fahren (Lars, Nina, Ella, Daniel, Lisa, Diana, Nico, Mareike, Yannic), waren dann auch bald da. Nun mussten wir in der brennenden Hitze die Boote aufriggern und anschließend natürlich rudern. Am ersten Tag war alles etwas chaotisch:

Wir haben die Unterkunft nicht ge-



funden, da die Kilometeranzahl ein wenig falsch berechnet war. Also sind wir immer weiter gefahren, bis

wir dann schließlich irgendwann anlegen konnten. Die erste Nacht war auf einem Campingplatz, an dem nebenan in einem Haus eine Hochzeitsgesellschaft bis tief in die Nacht feierte. Mitfeiern durften wir nicht und schlafen konnten wir aber auch nicht. Müde haben wir also am nächsten Morgen unsere Sachen zusammengepackt und uns wieder auf den Weg gemacht. In den nächsten Tagen hat es geregnet und sich deutlich abgekühlt, was ganz angenehm war. Das hinderte jedoch zumindest einen Teil von uns nicht, trotzdem im „kühlen Nass“ zu baden. Als es dann wieder wärmer wurde, sind so ziemlich alle ins Wasser gesprungen. Einmal sind wir zwei Nächte an einem Campingplatz geblieben (der

mit dem netten! Horst – Insider), da wir am nächsten Tag einen Ausflug in einen Freizeitpark machen wollten. Dort musste man als erstes durch ein Labyrinth. Nachdem wir das geschafft hatten, stand Golfen auf dem Programm. Anschließend sind wir mit der Sommerrodelbahn gefahren. Danach waren wir noch im Dinoland und auf einer Burg, von dort aus haben wir die wirklich prächtige Aussicht genossen.

Am nächsten Tag mussten sich Daniel und Lisa schon von uns verabschieden. Nun waren wir ja zwei Leute weniger (13) und konnten nicht mehr mit zwei Vierern und einem Zweier, sondern mit nur noch einem Vierer und zwei Zweiern rudern. Von nun an haben wir immer darüber diskutiert, wer denn



den Zweier Lehrer-Lämpel fährt. Die meisten wollten sowieso Vierer rudern, aber dann auch noch das Boot mit den meisten Defekten nehmen zu müssen ... das wollte wirklich keiner so gerne. Wobei - das Quietschen und Schleifen konnten wir sogar einigermaßen beheben...! Die längste Strecke betrug ca. 37 km, was durch die brennende Sonne und die vielen Bremsen und Mücken sehr anstrengend war. An den Tagen, an denen wir nur 20 km zurücklegten, waren wir nicht so ausgepowert und die Stimmung war dann besonders gut. Die Zeit in den Booten haben wir uns mit Ratespielen, singen, pfeifen, Musik und Wasserschlachten lustig gestaltet. Abends wurden dann Kartenspiele

wie z.B. Schwimmen, Schummeln, Skat und – selbstverständlich – Werwolf gespielt. Auch das Mörderpiel, welches über mehrere Tage ging und einer die Aufgabe hatte, die anderen durch das Zeigen eines Gegenstandes umzubringen, war ziemlich lustig.

Bei unserer vorletzten Übernachtung gab es dann doch noch ein Lagerfeuer. Leider konnten wir dies nur einmal tun, da wir bei den anderen Zeltplätzen ungeheuer viel dafür hätten zahlen müssen.

Übrigens war es fast immer eine ganz schön große Herausforderung, die Boote an Land zu tragen, da wir meistens bei Kanuvereinen übernachteten, die keine Stege, sondern einfach nur steile Treppen



benutzen.

Der Landdienst hatte auch immer so seine Problemchen: Das Navigationssystem führte einen oft einfach (n)irgendwohin – so wie beim Landdienst von Ella und mir (... einfach nur die reinste Katastrophe wegen einer Umleitung, die nicht ausgeschildert war...). Am letzten



Tag gab es dann noch eine riesige Wasserschlacht, wo auch einige Fotos entstanden sind.

Zum Abschluss wurde von den meisten noch eine Nachtwanderung unternommen. Es war stockduster und im Wald ganz schön gruselig, da man sich ja gegenseitig auch mal gerne erschreckt...

Oben auf der Burg saßen wir dann und haben in die Sterne geschaut. Irgendwann mussten wir wieder zurückgehen, weil einige von uns schon ziemlich müde waren. Am nächsten und allerletzten Tag war dann Packen angesagt. Alles verstaut, fuhr dann ein Teil mit dem

Auto, und der andere (Lars, Nina, Ella, Carolin, Nico, Diana und ich) mit dem Zug nach Hause. Nach drei Stunden Fahrt sind wir im Hauptbahnhof in Hannover angekommen. Müde und erschöpft freuten wir uns dann alle auf unser zu Hause und vor allem auf unser eigenes Bett.

Mir hat diese Wanderfahrt trotz mancher Strapazen gefallen. Vor allem deswegen, weil wir ein super Team waren, sich alle so gut verstanden haben und es immer lustig war. Ich kann es wirklich nur weiterempfehlen und nächstes Jahr wird es mit Sicherheit wieder eine Wanderfahrt geben!

(Helena)

Rheinmarathon 2013

Das hätte sich die „Ovelgönne“ auch nicht träumen lassen, dass sie, trotz eines Risses in der Bootswand von der letzten Wanderfahrt, am Rheinmarathon teilnehmen darf. Aber, wer neue Rollschienen und Rollsitze, sowie neue Stemm- bretttschlaufen hat, der kann damit eigentlich auch rechnen. Mit einer geliehenen Abdeckung aus Sehnde sind wir dieses Jahr mit einem

vereinseigenen Boot angetreten. Für wen wir starten war rein von der Mannschaftsstellung her nicht klar zu erkennen, wir sind mit zwei Hamburgern, zwei Hannoveranern und einer Wolfsburgerin für den RVH gestartet.

Los ging es am Freitagvormittag. Unsere Gruppe aus Sehndern, Hamburgern und dann noch vereinzelt Personen aus Wolfsburg und Hannover traf Stück für Stück im Startort Leverkusen ein. Gleich gingen wir an, die abgeladenen Boote aufzuriggern und für den bevorstehenden Marathon zu präparieren:

1. Abdeckungen befestigen
2. Wellenbrecher verstärken
3. Alle undichten Stellen/Lücken an der Abdeckung abkleben
4. Schwimmkörper aufpusten und im Boot mit Kabelbindern befestigen
5. Steuer einsetzen und festschrauben
6. Steuerleine auf dem Boot befestigen
7. Neben dem Boot an und zwischen den Auslegern zwei breite Streifen durchsichtiges Tape kleben, als Wellenbrecher
8. Startnummer ankleben und
9. Die Pumpe einbauen (erst am Samstag)

Während die meisten an den Booten beschäftigt waren, wurden bereits der Hänger und zwei Autos zum Zielort Düsseldorf gebracht.

Erst als die Gruppe vollständig und die Boote halbwegs fertig waren, bezogen wir unser Nachtquartier: Eine kleine Gymnastikhalle. Wie schon im vergangenen Jahr sollte es auch in dieser Nacht hier wieder sehr laut werden, aufgrund einer röhrenden Lüftungsanlage. Nach kurzer Zeit war das Lager hergerichtet und wir beschlossen, mit ein paar Leuten nach Köln zu fahren. Schnell fanden sich sieben Mitfahrer und wir fuhren mit dem „Zafira“ los. Unsere erste Challenge lautete: „Tankt das Auto!“ – Niemand hatte bisher Gas getankt. Nachdem wir also recht schnell eine Tankstelle gefunden hatten, wollte Björn an die Zapfsäule ranfahren - ist er auch. Fünf der sieben Leute steigen aus, und alle mussten feststellen, dass wir auf der falschen Seite der Zapfsäule standen. Also fuhr Björn kurz vor, um auf der anderen Seite rückwärts ranzufahren. Doch, wer hätte das gedacht, obwohl vier Leute rumstanden, stand urplötzlich ein Auto auf der anderen Seite. Letztendlich haben wir es dann zu fünft geschafft, zu tanken und die Herren waren stolz und freuten sich darüber, dass mal der Ertrag hö-

her war als der Betrag, der zu zahlen war. Wir fuhren weiter. In einer kleinen Nebengasse dachten wir eigentlich, dass das Parken nicht allzu teuer sein würde, aber Pustekuchen. 1€uro für 20 Minuten. Was für ein Wucher, aber gut, wir wollten ja parken. Zu Fuß gingen wir Richtung Dom, ursprünglich wollten wir ihn auch besteigen, aber ein Turmaufstieg war nur bis 17 Uhr möglich. Also schauten wir ihn uns nur von innen an. Während wir uns noch umsahen, trafen fünf weitere von unserer Gruppe ein. Wir wussten bereits, dass sie kommen wollten, dank einer sehr präzisen SMS: „Wo seid ihr? Wir steigen Treppen rauf.“ Dennoch, einander gefunden, gingen wir langsam Richtung Rheinufer. Eine ganze Weile bestaunten wir die vielen Schlösser,

die es auf einer Brücke gab. Da sich aber schon bald der Hunger meldete, beschlossen wir, dieses Jahr mal in Köln essen zu gehen, auch weil sich die Pizzeria in Leverkusen im letzten Jahr recht unbeliebt gemacht hatte. Nachdem wir uns bei einer Cocktailbar die Karte haben zeigen lassen, entschieden wir uns doch schnell weiterzugehen und bei einem Italiener einzukehren. Diesen Abend gab es alles am „laufenden Meter“. Der Italiener warb damit, dass es einen Meter Kölsch gäbe. Das musste dann natürlich sofort getestet werden. Kurzerhand wurde ein Meter bestellt. Die Bedienung war recht ungläubig und fragte vorsichtshalber noch zwei, dreimal nach, brachte aber dann doch den Meter. Es war nicht der einzige Meter an diesem



Abend, die anderen beiden bestanden jedoch zum Glück nicht mehr aus Bier. Als wir uns gestärkt hatten und wieder im Verein waren, saßen wir noch eine Weile draußen auf zwei Bänken, mit einem weiteren Kasten Bier und zwei Metern. Zwei Meter RiesenDickmanns. Ein Meter ist sogar komplett gegessen worden. Es wurde noch viel erzählt und gelacht, und darüber nachgedacht wofür „RTHC“ (RuderTennisHockeyClub) stehen könnte. Ein Beispiel: RassigeTerrierHundeClub. Der nächste Tag war der Tag des Rennens. Es wurde gegenseitig geholfen, die Boote zum Wasser zu bringen, und die letzten Kleinigkeiten an den Booten gewerkelt. Am Steg war es sehr eng, und es gab immer einen kleinen Stau. Da wurde auch wenig Rücksicht genommen, wenn zum Beispiel, wie in dem ersten Boot von uns, ein Blinder mitfährt. Die Handlungen der Helfer vor Ort waren teilweise recht widersprüchlich. Während eine Frau die ganze Zeit Stress machte und schnelle Anweisungen gab, die sofort ausgeführt werden mussten, meinte der Mann, lasst euch nicht stressen, wir haben ja Zeit. – Ja, was denn jetzt? Wir haben Zeit oder wir müssen uns beeilen? Mit der Startnummer 119 ging auch mein Boot um 12 Uhr endlich aufs

Wasser. Wir hatten die beiden Männer in unserem Boot auf Schlag und Vizeschlag gesetzt, weil sie einen längeren Schlag hatten, was dazu führte, dass der tiefste Punkt vom Boot hinter dem Steuermann sein musste. Nachdem wir unsere Einstellungen kurz gemacht hatten, begaben wir uns auch schon auf die Strecke. Beim Ablegen musste man noch die Reihenfolge beachten, in der man aufgerufen wurde. Sobald man auf dem Wasser war, war alles hinfällig, man durfte so lange Einstellungen machen, wie man wollte. Und auch in einer komplett anderen Reihenfolge starten. Man versuchte trotzdem so schnell wie möglich mit dem Stemmbrett verstellen fertig zu sein, da man ja durch die Strömung schon Richtung Startlinie getrieben wurde.

Das Rennen

Dieses Rennen war ein komplett anderes als letztes Jahr für mich. Ich bin nicht in meinem Jahrgang gestartet, sondern in einem Mixed Vierer ein paar Jahrgänge höher (mit Erik und Marc (Hamburger Studenten), Sophie (19, aus Wolfsburg) und Björn (Hannoveraner Student) hat gesteuert (eigentlich wollte er rudern, aber aufgrund einer Entzündung in der Hand musste er dann doch steuern). Nachdem

wir zusammengefunden hatten war das Wichtigste, dass Björn nicht aufhörte zu reden. Zwar hat man hinten im Bug nicht alles verstanden, aber man konnte sich ja selbst etwas zusammenreimen. Gefühlt sehr früh überholten wir das erste Boot (aus unserer Sicht). Ob es vielleicht schon Kilometer fünf war, kann ich nicht sagen, da man erst gegen Ende wirklich auf die Kilometerzahlen achtet. Das Wetter spielte dieses Jahr sehr gut mit. Im Vergleich zu der Vorhersage war es geradezu bombenmäßig.

Vorhersage: Regen, Regen, Regen und Wind

In Wirklichkeit: Bedeckt, einzelne Tröpfchen, neblig, leichter Wind

So kam es, dass wir an der Geraden, die letztes Jahr noch voll im Gegenwind stand, kraftvoll durchfahren konnten. Bei der Zwischenzeit hatte wir gerade das zweite Boot überholt und waren an dem dritten dran. In dieser Kurve erwies es sich aber ein bisschen schwierig, so richtig Fahrt aufzunehmen. Direkt bei der Zwischenzeit kamen uns vier bis fünf Tanker und Schubverbände entgegen, dementsprechend kabbelig war dann auch das Wasser. Ich hatte noch vor dem Rennen zu Sophie, die im Bug saß, gesagt: „Wir werden fliegen lernen.“

Wir waren die leichtesten im Boot und saßen im Bug, wo man mit den Wellen mitgehen musste. So kam es dann auch, wobei ich sagen muss, dass ich auf Vizebug gefühlt am wenigsten Wasser abbekommen habe. Die Wellen, die über den Wellenbrecher rübergingen, trafen größtenteils Sophie und die Wellen, die trotz der Wellenbrecher zwischen den Auslegern ins Boot kamen, trafen die beiden Herren auf Schlag. Während dieser Tüme an Wellen hatten wir das erste Mal in diesem Rennen die Pumpe an... Aber es sollte nicht das letzte Mal gewesen sein. Auf der rechten Seite des Rheinuferes sahen wir erst ein Boot auf dem Steg der Zwischenzeitnahme liegen. Kurz darauf auch noch fünf oder sechs weitere Boote auf dem folgenden Kiesstrand. Vielleicht waren ihnen die Wellen zu hoch, oder sie waren vollgelaufen. Wir hatten ja eine Pumpe...

Auf dem zweiten Streckenabschnitt sollten wir noch mehr mit der Berufsschiffahrt zu tun bekommen: Es fing damit an, dass wir an einen Tanker, der auch flussabwärts fuhr, rangefahren waren und mit dem Tanker auch an das nächste Boot, was ihn noch nicht überholen konnte. Mit neuem Ehrgeiz fuhren wir weiter an unseren nächsten Gegner ran. In den Wellen eines zweiten

Schubschiffes, das stromaufwärts fuhr, konnten wir uns an dem Vierer vorbeischieben. Diese ließen sich aber nicht so leicht schlagen und hielten mit einem Zehner dagegen. Aber was die konnten, konnten wir auch. Wieder überholen lassen wollten wir uns nicht. Während dieses Zweikampfes schoben wir uns Stück für Stück an dem Tanker vorbei. Dann meinte Björn, wir sollen noch einmal zehn Dicke machen. – „Ok. Aber was machst du?!“ – Björn kreuzte den Weg des Tankers. Und dann waren wir gut zwei Längen vor ihm und wussten, er würde uns nicht mehr sehen. Selbst Björn musste bei einem Blick zurück gestehen „Der sieht wirklich imposant aus!“ Zu meiner Überraschung drehte aber auch der Kahn ab, wie ich später erfuhr, weil ein Weiterer entgegenkam. Er drängte unseren Rivalen, der bis vor Kurzem nur eine halbe Bootslänge hinter uns war, zur Seite ab, da sie unserem Kreuzmanöver nicht gefolgt waren. Jetzt musste das andere Boot auch noch Pause machen, um hinter dem Tanker kreuzen zu können, während wir weiterfuhren und den Abstand vergrößern konnten. Das war so ziemlich das Highlight des Rennens, aber längst noch nicht der Hammer. Der folgte noch und zwar auf dem letzten Kilometer. Die

vorletzten 500 Meter waren geprägt von Schmerzen und der Hoffnung, dass es gleich vorbei sein würde. Dazu kamen noch ein paar Tanker. Aber die letzten 500 Meter waren nicht zu toppen. Innerhalb dieser wenigen Meter kamen uns FÜNF Tanker entgegen. Es war ein einziges Wellenmeer. Die Strömung war so gut wie aufgehoben, und wir haben mehr Meter mit einem Schlag nach oben oder unten geschafft, als nach vorne. Da uns das unmittelbar vor dem Ziel passiert ist, können wir auf ein paar schöne Fotos hoffen, die wieder spiegeln, was für Wellen das waren. Unser Ziel war, die Strecke in weniger als 2h30min zu schaffen. Wir hatten das Ziel nach selbstgestoppten 2h28min erreicht und wurden mit einem 7. Platz von 19 Booten belohnt.

Im Ziel angekommen gab es wieder einen Stau auf dem Wasser, weil es nur einen Anlegesteg gab. Als wir endlich anlegen konnten, begannen für mich die Schwierigkeiten erst. Wie sollte ich aussteigen? Zweieinhalb Stunden auf dem Rollsitz hinterlassen da schon ein paar Spuren... - Ich konnte mich nicht bewegen. Da alles schnell, schnell gehen musste, damit das nächste Boot anlegen konnte, entschloss ich mich, beim Boot nicht mit anzufassen, da ich alle nur aufgehal-

ten hätte. Also wollte ich die letzten beiden Paar Skulls nehmen. Ok, nur wie sollte ich nach unten kommen, um sie zu nehmen? Gar nicht. Es kam ein Mann mit einer orangen Weste, ein Helfer also, der mir dann freundlicherweise die Skulls anreichte. Auch wenn er mich nicht verstehen konnte und nur irritiert ansah. Wieder am Boot angekommen hab ich nur die Skulls reingelegt, weil es bereits auf einem der Rollwagen lag. Ich schlurfte den Hügel hoch und auch wieder runter ein gutes Stück hinter meinem Boot her, wurde von Zuschauern und der DLRG angesprochen, ob man mir helfen könne, aber was soll man da machen? Innerhalb von zwei Tagen geht das auch von alleine wieder weg. Es stellte lediglich noch ein Problem dar, als wir unser Boot wieder transportfertig machten und alle Extras des Rheinmarathons wieder entfernten. Aber zum Glück standen die Hänger dicht an dicht, so dass man sich daran abstützen konnte.

Nachdem wir uns noch die Siegerehrung angeguckt hatten, weil auch Boote aus unserer Gruppe auf einem der drei ersten Plätze gelandet waren, hieß es dann Aufbruch und Abschied. Die Boote waren alle verladen, die Taschen in den unterschiedlichen Autos verstaut. Als ich

im Auto saß, dachte ich noch einmal über den Tag nach: Es war ein anstrengender, aber dennoch sehr schöner Tag. Es waren viele nette Leute um mich herum und ich werde im nächsten Jahr wieder starten. In der Hoffnung, dass dann einmal Träume wahr werden, wie zum Beispiel, dass „die Sonne in Strömen scheint“. Dieses Jahr hat es noch nicht geklappt, vielleicht aber im nächsten. – Wer weiß...

(Lena O.)

Im Zuge der Jubiläumsfeierlichkeiten durfte natürlich auch das traditionelle Sommerfest nicht fehlen - dieses Mal angereichert mit einer ganzen Reihe Ehrengästen und gleich drei Bootstufen. Grund genug für Antje Kellner, uns einen Artikel zu widmen, der in gekürzter Form auch im Hannoverschen Wochenblatt erschien und den wir hier mit freundlicher Genehmigung abdrucken dürfen.

Danach sinniert dann noch Gunther in einem etwas anderen Rückblick auf das Sommerfest über alternative Bedeutungen dieser drei Buchstaben, die dieses Jahr Geburtstag gefeiert haben.

100 Jahre RV Humboldtschule **Sommerfest am Maschsee**

Erstaunlich lebhaft und vital für dieses Alter präsentierte sich der Jubilar. Zur Feier seines einhundertsten Geburtstags hatte der Ruderverein Humboldtschule in das sich mittlerweile in städtischem Besitz befindende Schülerbootshaus am Maschsee geladen. Aktive, Ehemalige, Vertreter befreundeter Verbände und Vereine sowie der Stadt waren bei strahlendem Sommerwetter der Einladung in großer Zahl gefolgt. Besonderes Highlight war die Anwesenheit der Tochter



des Vereinsgründers, Inge Hofrichter. Nachdem sie bereits 1953 eine Bootstaufe vorgenommen hatte, taufte sie zu diesem runden Geburtstag nun den 17.000€ teuren neuen Doppelvierer auf den Traditi-



onsnamen "Wilhelm von Humboldt". Ihr Vater Otto Zühlke hatte 1913 eine Ruderriege an der Humboldtschule im damals noch selbständigen Linden ins Leben gerufen, aus der dann später der Ruderverein hervorging. Zu der Zeit war das Rudern dort noch eine reine Männerangelegenheit. Mittlerweile gehört Linden längst zu Hannover und im Verein rudern Männer und Frauen gleichberechtigt. Schwächephasen in seiner Geschichte überlebte der Verein dank seiner vielen engagierten Ehrenamtlichen, speziell auch dank des Lehrers Otto Teichert, der den Bau des Schülerbootshauses vorantrieb, und dem Verein damit ein eigenes zuhause gab. Im Laufe der vergangenen 100 Jahre sind

die Vereinsstrukturen immer wieder an sich ändernde Verhältnisse angepasst worden. So wurde 2004, ausgehend vom RVH von 1913, der RVH Hannover e.V. gegründet, in dem nun auch wieder Ehemalige, Eltern und Lehrkräfte ein Zuhause finden können. Lehrerinnen der Humboldtschule begleiteten bis heute die Vereinsarbeit als Protektoren, zuständig für die Ruderausbildung und die Aufsicht beim Schülerrudern. Bei diesem steht allerdings nicht primär der sportliche Erfolg im Vordergrund, vielmehr geht es um Impulse für die Persönlichkeitsentwicklung der Ruderinnen und Ruderer. Derzeitiger Ruderprotektor ist seit 2000 das Vorstandsmitglied des Schüler-Ruder-Verbands Niedersachsen, Gunther Sack, seit 2005 steht ihm seine Kollegin Anke Lincke zur Seite. Ein sehr aktiver Vereinsvorstand unterstützt die Arbeit der Protektoren, bei denen sich dessen Vorsitzender Sascha Meyer in seiner Begrüßungsrede ausdrücklich für ihr großes Engagement bedankte. Neben dem Breitensportlichen Schwerpunkt und dem Rudern am Maschsee fühlt sich der Ruderverein der Humboldtschule aber auch dem Leistungssport verpflichtet, seit Jahren gibt es hier eine höchst erfolgreiche Kooperation mit dem

Deutschen Ruderclub (DRC). Regelmäßig sind RVH -Ruderer bei Wettkämpfen vorn dabei, ob einzeln oder im Team wie beim Bundesfinale von „Jugend trainiert für Olympia“. Auch eine eigene Regatta führt der RVH einmal jährlich durch. So sieht sich der Verein für die Zukunft gut aufgestellt, eine Ansicht, die auch von Hannovers



Bürgermeister Bernd Strauch geteilt wurde. Er überbrachte als einer der Festredner neben den Grüßen aus dem ebenfalls hundertjährigen Rathaus der Landeshauptstadt auch noch einen etwas handfesteren Beitrag zum runden Geburtstag in Form eines „Flachgeschenkes“. Nach zwei weiteren Bootstufen – neben dem neuen Vierer wurden noch ein Zweier vom Taufpaten Reiner Krüger, 1. Vorsitzender Landesruderverband Niedersachsen e.V., auf den Namen „Nicht Neu“ und ein Einer von Taufpatin Susan Ester, Vorsitzende der Förderver-

eins der Humboldtschule, auf den Namen „Rennschlumpf“ getauft – und der sich anschließenden Regatta begann spätnachmittags der gesellige Teil der Veranstaltung. Dieser zog sich bis weit in die laue Sommernacht hin, denn viele Ehemalige unter den Gästen hatten sich so manches Jahrzehnt nicht gesehen, dementsprechend viel gab es zu erzählen. Spätestens da störte es dann auch Niemanden mehr, dass die mit viel Mühe zusammengestellte 100seitige Chronik zum hundertsten Geburtstag von der Druckerei nicht rechtzeitig ausgeliefert worden war. Im Internet ist sie mittlerweile einzusehen, die Druckversion wurde nachgeliefert.

(Antje Kellner)

R, V und H Das kleine Alphabet

R wie **Ruderboote**: Diese haben sich in diesem Jahr schlagartig vermehrt. Durch den Zugang von Rennschlumpf, Nicht Neu und Wilhelm von Humboldt ist der Bootspark fast komplett. Alle Boote sind in diesem Jahr bereits viel zum Einsatz gekommen. Rennschlumpf ist

für Juniorinnen und Junioren gedacht, die im Einer auch einmal auf einer DRV Regatta starten wollen. Nicht Neu wird eigentlich von allen gerudert. Schnelle, etwas schwerere Kinder, Juniorinnen und Junioren und auch Ehemalige. Das Boot ist allseits sehr beliebt. Und dann kann man das Boot auch noch auf zwei verschiedene Arten rudern. Das hat sogar den Altsack dazu bewegt, dieses Boot auszuprobieren. Einfach genial. Willi ist vor allem für den Wettbewerb Jugend trainiert für Olympia gedacht. Der erste Start im Doppelvierer bei diesem Wettbewerb war nicht schlecht, aber es gibt noch Potenzial nach oben.



oder **Resonanz**: Beim Sommerfest hat man viele Gesichter am Bootshaus gesehen, die schon Jahrzehnte nicht mehr die ehrwürdigen Bootshallen der Stadt Hannover besucht haben. Es war eine große

Wiedersehensfeier. Viele Erinnerungen wurden ausgetauscht; die eine oder andere Anekdote machte die Runde. Inzwischen sind einige



Ehemalige wieder in den RVH eingetreten. Wolfgang Borchers, Charly Deters, Eberhard Schlicht und Jürgen Tempel haben sich auch gleich für den RVH engagiert. Dank ihrer Autorentätigkeit konnten in der Vereinschronik die letzten 50 Jahre des Vereinslebens beleuchtet werden. Die Altdamen Susi, Susi, Ossi und Anja werden jetzt sogar regelmäßig am Bootshaus und beim Zirkeltraining gesichtet.

V wie Vorstandssitzungen: In keinem Jahr der jüngeren Geschichte sind so viele Vorstandssitzungen abgehalten worden, wie im Jubiläumsjahr. Immer haben wir in geselliger aber durchaus produktiver Runde zusammen gesessen und die Festlichkeiten geplant. Dabei waren aber nicht nur Vorstandsmit-

glieder anwesend. Auch Laura und Nina und andere waren häufig dabei. Es wurden dann noch konspirative Arbeitsgruppentreffen vereinbart, wo beispielsweise Getränke mit blauer Farbe ausprobiert wurden. Über den Zustand der Personen bei diesem Treffen gibt es nur Gerüchte.

oder **Vereinschronik**: Diese ist über alle Teile des Landes in Peter-Tholl-Manier verbreitet worden und hat eine durchweg positive Resonanz erzeugt. Das Design ist äußerst gelungen. Auch die Artikel bringen viele amüsante und wissenswerte Geschichten in Erinnerung. Wir haben für alle Jahrzehnte Zeitzeugen gewinnen können, die Stift und Feder für den Verein in die Hand genommen haben. Herzlichen Dank an Wolfgang Borchers, Charly Deters, Eberhard Schlicht, Jürgen Tempel, Frank Schütze, Frank Limprecht, Olga und Tobias Rahenkamp, Michael Schrader, Sush und Kili.

H wie **Hofrichter**: Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe: Inge Hofrichter, die Tochter des Vereinsgründers Otto Zühlke lebt noch und sie will auch zum Sommerfest kommen. 100 Jahre nach der Vereinsgründung durch ihren Vater nahm

die Bootstaufe der Wilhelm von Humboldt vor. Die Dame machte einen sehr rüstigen Eindruck und konnte unglaublich viele Geschichten über ihren Vater und den RVH erzählen. Sie hat das Sommerfest sehr bereichert. Herzlichen Dank dafür.



oder **Herrenhäuserwagen**: Er kam spät. Viele wurden bereits hektisch. Keine Getränke zum Jubiläum? Das geht gar nicht! Doch dann kam er knapp zwei Stunden vor Beginn der Veranstaltung. Anfangs unscheinbar, bis er seine Flügel ausbreitete. Er wurde durch seine große Spannweite zum Zentrum des Bootsplatzes.

zes. Geselliges Treiben konnte man die ganze Veranstaltung über um den Wagen beobachten. Viele Getränke gingen über den Tresen, da viele Abnehmer sich vor diesem postierten und viele Freiwillige dahinter eifrig Gläser füllten. Unser Dank gilt allen freiwilligen Helfern, ohne die das Fest so nicht möglich



gewesen wäre, der Herrenhäuser Brauerei für die großzügige Spende und Laura, die den Kontakt zur Brauerei hergestellt hat.

(Gunther Sack)



Der Jubiläumsball

Auf einer Vorstandssitzung vor langer Zeit: Wir steuern auf unser 100 jähriges Jubiläum zu, da muss man was machen, da können wir uns nicht lumpen lassen. Nun was sollen wir tun?

Naja, das Sommerfest wird es auf jeden Fall geben, nur etwas größer. Eine Chronik ist zu schreiben. Alte Mitglieder sollen wieder eingebunden werden. Der Verein möchte sich nach außen gut präsentieren. Aber was wollen wir für uns machen, wie kann das Fest für die Mitglieder schön gestaltet werden? Es soll ein Ball werden, dem Anlass entsprechend etwas festlicher als sonst. Wie festlich wurde noch eine ganze Zeit diskutiert, wer kann servieren, wo soll gefeiert werden? Das Courtyard stand zur Auswahl, mit schönem Bezug direkt zum Maschsee. Neben dem Bezug zum Wasser durfte dann aber der Bezug zur Schule nicht fehlen und so entschieden wir uns für die neu fertiggestellte Mensa der Humboldtschule. Nach einigen Überlegungen war auch klar, wie viel Platz zur Verfügung steht und wie viele Karten verkauft werden konnten. Der Abi-Jahrgang des kommenden Jahres plant unterdessen ganz ähnliches



für seinen Abiball und war schnell dafür gewonnen, uns bei unserem Ball zu helfen. Hierfür noch mal ein dickes Lob und Dank für die tolle Hilfe.

Freitag vor dem Ball, das Buffet ist bestellt, die Karten sind verkauft und auch für das Sommerfest ist schon alles aufgebaut, eigentlich sollte jetzt alles laufen. Das Handy

lingelt und der Lieferservice fragt, warum das Geld für Samstag noch nicht eingegangen sei. Die vielleicht etwas naive Antwort: Warum sollte das denn im Voraus bezahlt werden? Nun, ohne Moos nichts los, also verständigt man sich darauf, heute noch bar zu zahlen, was die EC-Karte hergibt und bei Lieferung den Rest bar zu begleichen.

Samstag Vormittag trafen wir uns zum Abbau des Restes des Sommerfests und zum Aufbau oder Umbau der Mensa für den abendlichen Ball. Nachdem alles schön dekoriert war, die Getränke kaltgestellt waren und auch das fehlende Verbindungsstück für die Zapfanlage aufgetrieben wurde, gab es noch



einen kurzen Soundcheck und es konnte losgehen.

Zu abendlicher Stunde waren alle wieder zur zweiten Feier in Folge, dieses Mal in festlicher Kleidung, erschienen. Nach den Eröffnungsworten von Herrn Lawes war auch das Buffet eingedeckt und konnte eröffnet werden. Es war köstlich, und auch wenn einige meinten, dass es bei so vielen Ruderern gar nicht reichen konnte: Es hat gereicht! Der Weißwein war leider schon nach einer halben Stunde leer. Was aber auch nicht so schlimm gewesen sein kann, denn von den noch eilig herbeigeschafften neuen Flaschen gingen über den gesamten verbleibenden Abend nur noch zwei Stück weg.

Nach Sascha sprach Gunther noch eine feierliche Rede, bevor er sich dem Thema der Tradition und der Anpassung der Geschlechterrollen auf die heutige Gesellschaft zuwandte. Nachdem mit Laura unserem Verein lange eine Frau vorstand, ist seit diesem Jahr Sascha der erste Vorsitzende und so konnte der Erste Vorsitzende mit Marion als Frau des Protektors ganz nach Tradition die Tanzfläche eröffnen.

Auch wenn es bei uns im Verein mehr um den Sport geht, gibt es doch noch Begabungen, von denen ich vorher nur ahnen konnte. Gleich

in mehreren Durchgängen verzauberte Ronja mit Band uns mit ihrer Musik.

Anschließend durften in amerikanischer High-School-Manier Titel wie Miss Hair oder Mister Prom vergeben oder auf das Glück bei der Tombola gesetzt werden. Wie es nun einmal kommen musste, ging der Hauptpreis - eine Reise nach Berlin - an den Berliner Tisch. Nach dem offiziellen Teil durfte auch noch bis tief in die Nacht gefeiert und getanzt werden.

Trotz einer langen Ballnacht fanden sich am nächsten Morgen noch viele helfende Hände, die alles abbauten und die Mensa wieder herrich-



teten. Auch wenn so ein Ball sicher nicht jedes Jahr zu schaffen ist, so sollte er beizeiten doch sicher wiederholt werden.

(Björn)

RVH-Herbstsprint-Regatta

Liebe RVHler, nach unserer eigenen Regatta blieb ein Bericht zum ersten Mal an mir hängen. Ich hoffe, ich gebe eure Rennen und Meinungen korrekt wieder und habe mein Gedächtnis nicht vollständig mit Vergessenheit überschwemmen lassen.

Es gab 19 gemeldete Vereine aus 10 Städten, die unsere Stimmung,



Bewirtung und zu diesem Tag extra super bestelltes Wetter genießen wollten.

Alle waren - oder sollten das zumindest sein - um spätestens 8 Uhr vor Ort, um die letzten, am Vortag nicht möglichen Vorbereitungen für den Tag zu treffen. Startnummern zählen und die meisten Aufbauten waren schon erledigt, aber Sachen wie Dekorationen und der Siegersteg waren noch nicht vorbereitet. Ich kam etwas zu spät und konnte

mich nicht mit zu vielen Vorbereitungen befassen, da meines eines der ersten Rennen war.

Im ersten Rennen, um 9.30h befanden sich keine unserer Starter, doch im zweiten, nämlich einem Jungen-Einer-2001-und-jünger-Rennen befanden sich unter den 25 Startern auch 4 unseres Vereins:

Es gab für dieses Rennen über 300 Meter 6 Läufe, bei denen sich im ersten schon Vito Oberbandscheid befand, der zwar ein gutes Rennen fuhr, sich aber nur einen 5 Platz erkämpfen konnte. Im zweiten Lauf sah es für unsere Gesamtstatistik, ebenso wie für Aaron Wehde, sehr viel besser aus, da jener Zweiter wurde und ein ausgezeichnetes Rennen ablieferte!

Im dritten Lauf waren wir zwar nicht vertreten, doch wurde uns dafür im 4. Lauf ein Sieg von Luca Löffler beschert. Im 5. Lauf erkämpfte sich Fritz Marcinczak den 2. Platz, doch im 6. Lauf wurde das Können unseres Vereins nicht präsentiert.

Im nächsten Rennen war ich mit meinem an diesem Tag ersten Einer-Rennen, 2000 und jünger, an der Reihe. Trotz eines durch starke Strömungen bedingten und dadurch zu Karambolagen führenden Fehlstarts, holte ich bei der Wiederholung mit 18 Sekunden Vorsprung

den Sieg. Im 5. Rennen - Mädchen 2001 und jünger - und zweiten Lauf, kamen wir als Nächstes wieder vor und zwar in Form von Era Gashi, die sich den zweiten Platz holte. Direkt danach kam Mädchen 2000 und jünger, in dem im ersten Lauf Antonia Froneck als Dritte das Ziel und im zweiten Lauf Lisa Wende souverän mit 11 Sekunden Vorsprung den ersten Platz, erreichten. Nun war für mich persönlich Zeit, Läufer zu spielen, denn die Trgm. DRC-RVH war erst in Rennen 11 (2* B) durch Henrik Neufeld + Tobias Schiefer und durch Till Biermann + Adrian Makiela wieder vertreten. Die beiden Boote erruderten in der oben genannten Reihenfolge den zweiten und dritten Platz.

In Rennen 12 fuhr Helena Kreysler zwar unter RVB gemeldet 4er, doch ich überlegte mir, den 2ten Platz zu erwähnen. In Rennen 13b Mädchen 1x 1999 und jünger nahm Carolin Albrecht teil, die sich den 2. Platz erkämpfte. Als nächstes erschienen wir in Form von Tobias Schiefer und mir in Rennen 14b Jungen 1x 1999 unbeschränkt. Im ersten Lauf war erst einmal Tobi dran, der sich den 3. Platz holte. Direkt danach war ich dann an der Reihe und ergatterte eine zweite unserer, in diesem Jahr ausgesprochen schönen, Medaillen.

Nun dauerte es wieder etwas, doch schließlich bereicherte uns Lena Osterkamp im Rennen 18b JF Einer B unbeschränkt um einen schönen zweiten Platz. Das Rennen 19b, Einer B unbeschränkt war wunderbar anzusehen, da die ersten 3 Plätze unsere waren. Sie gehören zwar nun eher dem DRC an, sind aber trotzdem noch an den RVH gebunden und deshalb freuten wir uns mit Konstantin Jaep über den ersten, Paul Konrad Peter über den zweiten und mit Oliver Jeske über den dritten Platz. Im zweiten Lauf waren wir schon wieder mit zwei Ruderern vertreten, die sich in Person von Colin Beckmann und Adrian Makiela den dritten und fünften Platz erruderten. Till Biermann startete im dritten Lauf, wo er leider den fünften Platz belegte.

Das letzte Rennen vor der Mittagspause, nämlich das Rennen 21, 4x+ 2001 und jünger, verpasste ich leider, da ich ohne lange in der Schlange stehen zu müssen meine Wurst haben wollte. Gerade aus diesem Rennen entsprang wieder ein Sieg für uns. (Dies habe ich aus Lustlosigkeit - zusammen mit einigen Fehlern - direkt kopiert): Luca Löffler (02), Vito Oberbandscheid (01), Vito Oberbandscheid (01), Aaron Wehde (01), Stf. Mareike Sack, waren die Täter, die sich nach ihren

Rennen sicherlich auch ihre Wurst gegönnt haben.

Nach der Mittagspause waren wir direkt wieder einsatzbereit und schickten Ehemalige in das S23 SM Gig 2x+. Darren O'Keefe und Sven Schubert errangen, mit einem irrtümlich für leckend gehaltenen Boot, nachdem sie zur Start-



zeit erst raus gefahren waren, den zweiten Platz. Björn Gerß und Lars Schubert kamen direkt nach ihnen auf den dritten Platz. Im Rennen 26, Mädchen Zweier mit Jahrgang 1999 waren wir wieder sehr erfolgreich, da Lisa Wende und Mareike Sack den ersten Platz abräumten. Für RVH-Mitglieder wurde es erst in Rennen 30, Gig 4er+ B wieder spannend, da dieses von (wieder kopiert:) Till Biermann (98), Adrian Makiela (98), Henrik Neufeldt (98) und Tobias Schiefer (99) gewonnen wurde.

Das Rennen 32, der Zweier 2001

und jünger wurde im zweiten Lauf von Solanyi Lovermann und Saskia Oertling mitentschieden. Die Beiden wurden erfolgreiche Zweite.

Das Rennen 35! Dieses Rennen war für einige an diesem Tag das Wichtigste. Es sind 3 B 4er+ gestartet, von denen unserer locker der Erste wurde und wir zu den „normalen“ Medaillen noch einen Pokal dazu bekamen (behielten). Dieses Mal sind (kopiert): Colin Beckmann (98), Konstantin Jaep (97), Oliver Jeske (97) und Paul Konrad Peter (97) mit Steuermann Tobias Schiefer (der später „baden“ ging) gestartet. Der Mädchen 4er schloss sich in Rennen 37, Mädchen-4er+ 1999 an die vorherigen Siege an (kopiert): Carolin Albrecht (99), Antonia Froneck (00), Lisa Wende (00) und Mareike Sack (00) (Stm. Fritz Marcinczak) holten sich alle ihre Medaillen ab, machten sich aber schon für ihr nächstes Rennen (mit mir) bereit (dazu später).

Das Rennen 39 ist nur am Rande zu erwähnen, da nur Fritz von uns eingesprungen ist und sonst alles DRCl'er waren. Das Gig 4er+ 2001 und jünger-Rennen ging im zweiten Lauf mit Fritz'-Boot an 3. Stelle aus. Das Rennen 41, JF 2x B hatte im ersten Lauf Natalie Haars und Lena Osterkamp an guter, zweiter Stelle. Den zweiten Lauf gewannen Hele-

na Kreysler und Julia Triesch nicht zu knapp. Vito Oberbandscheit und Aaron Wehde hatten das Rennen 43 für 2001-Zweier aufgewühlt, da sie im zweiten Lauf noch recht nah an den Ersten dran waren und somit Zweite wurden. Björn Gerß (89), Sascha Meyer (86), Darren O`Keefe (94) und Lars Schubert (89) (Stf. Lena Osterkamp) bildeten einen im Namen des RVH startenden Senioren-4er und kamen in Rennen S46, SM Gig4er+ auf den dritten Platz. An diesen Vierer schloss sich der Mädchen-Vierer nun mit mir statt mit Lisa an.(Carolin Albrecht (99), Antonia Froneck (00), Mareike Sack (00), Franz Vinzenz Reitzler (00), Stf. Lisa Wende) Es war das Mixed 4x+ 99 und jünger-Rennen mit der Nummer 49, welches im Ergebnis nicht an dritter, sondern diesmal, mit uns an zweiter Stelle zu sehen ist. Meiner Meinung nach war unser Rennen sehr gut und ich fand, dass die Gewinner es gewinnen mussten, da alles andere für sie auch mehr als peinlich gewesen wäre. Es war ein BW-Vierer, der den BW schon gewann und dieses Jahr an vierter Stelle war, also war unser Platz, der (vergleichsweise) „nur“ 8 Sekunden langsamer als die Ersten war, sehr zufriedenstellend. Das letzte Rennen hatte die Nummer 50, Mixed 4x+ 2001 und jünger

und hatte auch wieder Teilnehmer von uns: Solanyi Lovermann (01), Fritz Marcinczak (x), Hannah Nordsieck (01) und Nico Trittschanke (01) und Linus Don (02), Era Gashi (02), Luca Löffler (02) und Saskia Oertling (02). Der zuerst genannte 4er war eine Trgm. und bestand zur Hälfte aus unseren Ruderern und der Zweite startete im zweiten Lauf aber ganz für uns. Der Erste wurde Vierter und der Zweite Zweiter.

Nach der Regatta/dem eigentlichen Rudern musste noch teilweise abgebaut und sauber gemacht werden. Ich lief mit Vito noch herum und sammelte Müll ein, bin dann aber doch etwas früher gegangen, da ich in eine Vorstellung meiner Mutter wollte, wo ich vor Erschöpfung eingeschlafen bin. Alles in allem war dies eine grandiose Regatta, an die sich die RVB-Regatta für uns bestens anschloss.

(Franz)



Nach einem rauschenden Jubiläums-2013 gibt es auch 2014 direkt wieder viel zu tun, damit auch ja keine Langeweile einkehrt. Und lasst euch nicht vom Winter kleinkriegen, das nächste Sommerfest ist schon in Sichtweite!

Januar	
18.	Ergocup beim DRC
25.	Rudersymposium Humboldtschule, Verbandsrudertag SRVN

Februar	
15.	Bildungsmesse (Humboldtschule)
22.	Ergowettkampf in Osnabrück

März	
07.	Basketballturnier des RVB
14.	Basketballturnier des RVH

April	
12.-17.	Ruderfreizeit Osterferien (Regattaruderer)

Mai	
10.-11.	Regatta in Bremen

Juni	
07.-11.	Ruderfreizeit in Kassel
11.	Schülerregatta in Kassel
14.-15.	Landesentscheid J.u.M. in Salzgitter
28.	Sommerfest

Ein Letztes

So eine Jubiläumssaison beflügelt offensichtlich auch ganz schön den Schreibfluss - jedenfalls bin ich mir relativ sicher, dass wir selten so viele Seiten hatten. Wenn das so weitergeht, muss der Kassenwart bald mal einen dickeren Tacker springen lassen!

Das liegt natürlich auch daran, dass wir die Sommerausgabe zugunsten der Chronik weggelassen haben, aber abgesehen davon sind auch einfach ein paar schöne, lange Artikel zusammengekommen. Auch über einen Mangel an guten Fotos konnte ich mich dieses Mal nicht beklagen. Und wenn ich dann gleich noch die ganzen gelben Stellen, die Sush mir im Vorabdruck angestrichen hat, beseitigt habe, können wir auch schon wieder mit dem Tacker zur Tat schreiten - dieses Mal bin ich auch selbst mal wieder dabei, man muss ja in Übung bleiben.

Also bleibt mir nur noch, mich mal wieder bei allen Schreibern zu bedanken, insbesondere bei Lena, deren Schreibwut inzwischen ja schon die ganze Familie Osterkamp ergriffen zu haben scheint. Aber auch allen anderen, die zu diesem prallen Heftchen beigetragen haben: Vielen Dank!

Ich wünsche euch allen eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch. Nächstes Jahr werden wir 101 und da gibt's bestimmt genug neue Geschichten zu erzählen!

Kilian

Impressum

Verantwortlich für Artikelauswahl und Zusammenstellung:

Kilian Allmann
Sascha Meyer

Drucker, Toner und Papier:
holistic-net GmbH

E-Mail:

kilian.allmann@web.de

Artikel bitte an:

auslage@rvh-hannover.de

Adresse:

RuderVerein Humboldtschule
Hannover e.V.
Ricklinger Straße 95
30449 Hannover

Web:

www.rvh-hannover.de

Bankverbindung:

Sparkasse Hannover
BLZ: 25050180
Kto.-Nr. : 900374462

Bei Berni's war keiner - aber ist ja auch kein Wunder, er wurde schließlich sogar höchstselbst auf dem Ball gesichtet. Und davon kann man eh nicht genug Bilder zeigen. Los gehts:

